



**Spannender Abend:** Berichteten über ihre Heimatgefühle – von links: Vize-Heimatvereinsvorsitzender Dieter Schulte, Prof. Dr. Dario Anselmetti, Lars Wellhöner, Sasi Kumar, VHS-Chef Kurt Ulrich Schäfer, Detlef Snay, Hartmut Kania, Hanna Quest, Moderator Dr. Rolf Westheider und Heimatvereinsvorsitzender Paul-Heinz Wöhrmann.

FOTO: B. NOLTE

## Heimat – ein Gefühl

Sieben Wertheraner erzählen bei einem besonderen Heimatabend ihre ganz persönliche Geschichte

VON BIRGIT NOLTE

■ Werther. Man kennt Sasi Kumar (38) von der Aral-Tankstelle. Man bezahlt das Benzin bei ihm, nimmt sich vielleicht noch ein paar Süßigkeiten oder eine Zeitschrift mit, vielen Dank und auf Wiedersehen. Dass der Tamile aber den Job in erster Linie angenommen hat, um unter Leute zu kommen, weil er sich in den ersten Jahren in Deutschland alles andere als heimisch, sondern fremd und einsam fühlte, das wissen die wenigsten. Am Freitagabend stand das Thema »Heimat« im evangelischen Gemeindehaus auf dem Programm. Neben Sasi Kumar erzählten auf Einladung der Volkshochschule und des Heimatvereins sechs weitere Wertheraner, was für sie Heimat bedeutet.

Ganz unterschiedliche Menschen kamen auf dem Podium zu Wort. Gemeinsam haben sie den Wohnort Werther. Die einen kamen in der Bockstiegelstadt zur Welt, die anderen sind per Zufall oder mit Absicht in Werther gelandet. Für die einen ist es die Heimat, für die anderen ein Zuhause. Das Nachdenken darüber, was Heimat bedeutet, oder die Entdeckung eines neuen Heimatgefühls liegt im Trend. Für Moderator und Historiker Rolf Westheider kein Wunder: „Gerade in Zeiten, in denen uns mit unseren Nachbarn oft nicht mehr als die gemeinsame Adresse verbindet, wächst der Wunsch nach Geborgenheit.“

Und mit Geborgenheit verbinden die meisten Menschen den Begriff Heimat. Doch wenn ein Krieg ausbricht, ist es mit diesem Gefühl vorbei. So ist es Sasi Kumar von der Aral-Tankstelle ergangen. Mit 15 Jahren musste er Sri Lanka



### Spannende Lektüre

■ Werther (BNO). 1000 Jahre Stadtgeschichte auf rund 150 Seiten unterbringen? Wilhelm Redeker hat sich dieser Herausforderung gestellt und sie gemeistert. Der Stadtführer hat in seinem Buch »Werther – Ein Streifzug durch die 1000-jährige Geschichte« zahlreiche spannende Themen, Ansichten, Personen, Gebäude, Fragen und

Antworten zusammengefasst. Der informative Band, der unter anderem die Entwicklung der bäuerlichen Kulturlandschaft und die wirtschaftlichen Anfänge Werthers beleuchtet, erscheint in Kürze in hochwertig gebundener Form in einer Auflage von 750 Stück und ist zum Preis von 19,95 Euro beim Haller Kreisblatt erhältlich. FOTO: B. NOLTE

verlassen, um nicht von Rebellen als Soldat rekrutiert zu werden. „Unter 16-Jährige bekamen noch ein Visum für Deutschland“, berichtete Kumar, der sich ganz allein auf den Weg machte. In Frankfurt hieß es dann: „Für Sie geht es weiter nach Halle.“ Dort besuchte er die Hauptschule, fing anschließend eine Ausbildung bei Kugelfischer an.

Die Lehre brach er ab. „Ich habe mich so allein gefühlt, dass ich schließlich zur Tankstelle gewechselt bin, um mit Menschen zu tun zu haben“, berichtete Kumar. Die einsamen Zeiten sind glücklicherweise vorbei. Kumar hat ge-

heiratet, in Werther ein Haus gebaut. Gerade ist das zweite Kind unterwegs. Kein Zweifel: Werther ist seine neue Heimat geworden.

Eine ähnliche Geschichte liegt auch hinter Detlef Snay (72). Der langjährige Vorsitzende des Männergesangsvereins Liedertafel kam in Breslau zur Welt. 1944 floh die Familie unter abenteuerlichen Bedingungen und mit Hilfe eines Schleppers, wie sie noch heute in Krisengebieten der ganzen Welt im mehr oder weniger unruhlichen Einsatz sind, in den Westen. Seit 1949 lebt Snay in Werther, hat eine Westfälin geheiratet und mit seiner Familie auch schon seine

Geburtsstadt besucht.

Ihm wird es ähnlich wie Zülfiye Salikara (36) gehen. „Ich denke, man hat immer eine gewisse Sehnsucht nach dem Ort, an dem man geboren wurde“, war sich die angehende SPD-Ratsfrau sicher, die im Alter von zehn Jahren als Tochter einer türkischen Gastarbeiterfamilie nach Werther kam. In der Türkei fühlt sich Zülfiye Salikara genauso heimisch wie in Werther: „Es ist schön, in der Türkei zu sein, aber wenn es wieder zurückgeht, freue ich mich auf Werther“, beschrieb sie ihre Gefühle.

Ganz deutlich zwischen Heimat und Zuhause unterschied dagegen Prof. Dr. Dario Anselmetti (46). Der Physiker aus der Schweiz folgte einem Ruf der Universität Bielefeld, lebt mit seiner Familie in Werther, engagiert sich im Vorstand des Evangelischen Gymnasiums. „Werther ist mein Zuhause, aber Basel ist meine Heimat“, betonte Anselmetti. Auf die Frage des Moderators, ob er im Schweizer Dialekt träume, antwortete er: „Ich weiß es nicht, aber ich kann es mir gut vorstellen.“ Denn Sprache und Dialekt sind ganz besonders wichtig für das Heimatgefühl. Das weiß auch Hanna Quest (85), gebürtige Wertheranerin und Plattdeutsch plaudernd aus Überzeugung.

Ob auch junge Menschen Heimatgefühle entwickeln, bezweifelte Lars Wellhöner (25). Der CVJM-Vorsitzende war sich sicher: „Das kommt erst später in der Rückschau.“ Vielleicht auch nach einer Rückkehr. „Jeder sollte mal eine Weile seine Heimat verlassen, um sie schätzen zu lernen“, ergänzte Prof. Anselmetti. Ein Eindruck, den auch Hartmut Kania (53) teilte, der in seiner aktiven Zeit als Handballnationalspieler viel von der Welt gesehen hat, aber immer wieder in die Heimat Werther zurückgekehrt ist.